Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 27

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 27. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 7. Juli.

An unsere Leserinnen!

An Stelle grosser und breiter Empfehlungen im eigenen und in anderen Blättern begnügen wir uns auch bei diesem Semester-Anfang mit der freundlichen Einladung an unsere bisherigen Leserinnen: Sie möchten auch in diesem neuen Zeitabschnitte wie bisanhin uns stetig neue Freunde zuführen. So bilden wir nachgerade ein stattliches Heer von ernstlich nach gemeinsamen Zielen strebenden Schweizerfrauen, das mit vereinter Kraft wohl im Stande ist, auf verschiedenen Gebieten in aller Stille thätig, fördernd und veredelnd zu wirken. Klein ist die Mühe, gross das Ziel!

Psyche und Sphäre der Frau.

(Original von Direktor Karl Weiß.)

(Fortsetzung.)

Das Nervensystem des Menschen hat man mit einer Telegraphen-Einrichtung verglichen; Zentralstation ist das Gehirn, Drähte sind die Nerven selbst; die Endstationen befinden sich in der Peripherie des Körpers. Dieser Vergleich paßt ganz besonders auf die Frauen. Blitzartiges Erkennen, Blitz und Schlag nach Seite der intellektuellen Nerventhätigkeit sind ihre Eigenart, womit nicht gesagt sein soll, daß es nicht auch langsame gäbe. Aber unendlich fein und zart sind bei der Frau die geheimnißvollen Fäden, an denen das innerste Leben auf und nieder läuft. Darum ist auch die Nervosität, das gestörte Nervenleben, das besondere Erbtheil vieler Frauen geworden, während wir noch viele Männer besitzen, die entweder scheinbar gar keine Nerven oder solche von Eisen besitzen, die der Aufruhr empörter Elemente und der Donner der Kanonen nicht aus ihrer Ruhe bringt. Nach Seite der Empfindung erscheint das weibliche Nervensystem oft als die zartbesaitete Harfe, der poetischer Geisthauch aeolische Laute entlockt, während der kräftige Stoß oder Schlag zitternde, klagende Töne hervorruft; — wogegen das männliche mehr dem dreichörigen Saitenaufzug eines Konzertflügels gleicht, der wohl auch sanfte Klänge von sich gibt, aber auch Liszt'sche und Rubinstein'sche Energie erträgt, ohne daß Hämmer brechen und Saiten reißen.

Unmerklich kamen wir auf seelisches Gebiet und müssen dem Gesichtsausdruck der Geschlechter einen Augenblick widmen. Scharf markirt sind die Züge des Mannes; ein fester Charakter soll aus seinem durchdringenden Auge schauen. Achtung soll seine Erscheinung gebieten. Sein Gesicht gleicht der Wetterseite eines Hauses; er blickt in die Welt hinaus.

Zart und mild, lieblich und weich sind die Gesichtslinien der Frau, der Blick in der Regel sanft und gut. Anmuth schmückt sie.

Das Gesicht des Knaben bildet sich im Laufe der Jahre vollständig um, so daß man in den Zügen des Greises kaum eine Spur aus der Jugend wiederfindet; in den Zügen der Matrone erblickt man häufig noch die des Mädchens. Behält doch meist das Frauenantlitz durch das ganze Leben das frohe, kindliche. Seltener durchfurcht es die Leidenschaft. Jener ideale Zug, den das rauhe Leben leider manchmal im Mann erstickt, trägt sie freundlich durch den Kreis ihrer Tage. Im hohen Alter sehen wir das edle Weib in einer zweiten geistigen Blüthe, die die gute Großmutter, die Base oder Tante der Familie so liebenswerth, so theuer macht, daß sie den Mittelpunkt des ganzen Hauses bildet.

Das Auge ist dann so recht der Spiegel der Seele. Es ist das Bild auf zartem Grunde, welches den Mannesblick überstrahlt an Innigkeit, Tiefe und Schönheit; solch' einen Urquell innern Lebens, so viel Seele, solches Flehen und Bitten, solches Ueberreden und Hinüberziehen, solchen Schmerz der Klage, solche Glut der Freude kennt kein Mannes-Auge. Wie schmelzen die gewaltigsten Männercharakter dahin vor dem geist- und gemüthvollen Auge der Frau.

Jeder von uns kennt die Erscheinungsform der einzelnen Seelenkräfte, die uns in Vernunft und Verstand als Einsicht und Erkenntniß, — im Willen als Schwungrad von That und Handlung, und in der Phantasie als dem Urzarten der Verbindung und Empfindung entgegen treten.

In wunderbarer Mischung sehen wir diese Grundkräfte menschlicher Natur in die Geschlechter vertheilt: verschieden gefärbte Ströme, die sich dann vereinigen und in gemeinsamer Arbeit dem Ziele alles Lebens zufließen. Weder dem Mann, noch der Frau begegnen wir in einer einseitigen seelischen Ausstattung; doch folgt er, wenn er das ist, was er sein soll, in seinem Lassen und Thun mehr der ausdauernden vernünftigen Ueberlegung, mehr dem nüchternen, nachdenkenden Verstande, wogegen bei der Frau das Empfindungs- und Gefühlsleben vorherrscht, sich durch ein fast instinktives, prophetisches Schauen ergänzt und dann oft dasjenige übt, „was aller Verstand der Verständigen nicht sieht." Im Herzen trägt die Frau den Kompaß, der fast immer richtig zeigt und der sie oft sicherer an's Ziel führt, als der Stern der Gedanken den suchenden Schiffer, dessen Horizont gar manchmal von Nebeln der Täuschung und Wettern der Leidenschaft getrübt ist.

Fast möchte man die Beiden dem Licht und der Wärme vergleichen, die, von ein und derselben Sonne kommend, als Osiris und Isis die Erdenwelt erzeugend und regierend, so eng mit einander verbunden und doch so verschieden sich äußernd sind.

Im Haupte des Mannes leuchtet dann mehr die ruhige Helle klarer Einsichten des praktischen Alltagslebens, während im Busen der Frau das heilige Feuer schöner Gefühle angezündet ist, welches sie und ihre Umgebung für alles Hohe und Herrliche erglühen läßt.

Das tiefe Denken ist vorwiegend des Mannes Sphäre; der Gedankenkreis des durchgereiften Mannes wölbt sich wie der sternbesäte, ernste, tiefdunkle Horizont über die Erde. Welche Erfindungen haben die Frauen gemacht? Welche Entdeckungen? Was haben sie im Gebiet des abstrakten Denkens geleistet? Wie viel wissenschaftliche Bücher stehen von ihnen in der Universitätsbibliothek? Wo zeigt die Weltgeschichte weibliche Gesetzgeber? Wo erdachten sie die planblutigen Schlachten? Und wenn ein großer Frauencharakter auf der Weltbühne auftrat, machte sie die Verhältnisse oder die Verhältnisse sie? Vereinzelt stehen die Namen der Frauen auf den Erztafeln der Klio, und nicht immer reicht ihnen die Nachwelt unbedingt den Ruhmeskranz.

Dennoch erkennen wir in der weiblichen Natur die feststehenden Kettfäden des Gewebes der Menschheit, durch welche das männliche Wesen wie der Einschlag des Weberschiffchens hin und her schwebt, so daß die festen und schönen Gebilde sittlicher Welt entstehen. Wie oft haben Frauen

die Waffen gereicht, mit denen Helden stritten; wie oft haben sie auch die Netze gestrickt, in welche die Größesten fielen; wie oft haben geschcidte Männer bei edlen Frauen Rath geholt, — und wie glücklich endlich ist das Haus, wo der Mann Haupt und Kopf, aber die Frau die Seele und das Herz ist.

Die grundverschiedene Veranlagung der Geschlechter offenbart sich schon im zartesten Kindesalter und geht durch's ganze Leben fort.

Schon der erste bewußte Aufblick des Mädchens ist Liebe und Zärtlichkeit, der des Knaben Frage und Betrachtung. Er reckt, dehnt, streckt, greift und verlangt, so bald er einigermaßen zu Kräften kommt, auf dem Arme der Trägerin; das Mädchen liegt still, schmiegt sich an. Der Junge, sowie er auf die Beinchen kommt, klopft, pocht, hämmert, wirft Alles durcheinander, baut wieder auf; möglichst bald geht es zu Hof, Garten und Gasse; dann wird zu Feld und Wald geschweift, und schon denkt die kleine Phantasie an weite Reisen und Seefahrten. Das Mädchen ergibt sich dem Puppenspiel in allen Formen; es fängt an, Puppenstube und Küche zu spielen; es beginnt sich am Putz zu freuen. Der Junge fragt schon bei Zeiten: Was will ich werden? Das Mädchen entwickelt sich mehr passiv durch das Alter der Kindheit.

Oft ist die Jungfrau mit 15 und 16 Jahren körperlich vollständig gereift. Mit der dem weiblichen Geschlecht leichten Auffassungsgabe erfaßt sie bald, was sie interessirt; oft schließt sich ebenso bald der geistige Horizont. Als Hauptziel sucht das Mädchen bewußt oder unbewußt häusliche Selbstständigkeit: die Erfüllung der Liebe durch die Ehe. Das Herz des Weibes ist mehr geeignet zur Liebe, als zu einer sich selbst vergessenden Freundschaft.

Anders macht der Jüngling seinen Weg. Wie bald muß er hinaus in's feindliche Leben. Wie reizen ihn Wagniß, große Aufgaben, gefährliche Kämpfe und Unternehmungen. Er besiedelt die ganze Welt! — Da, im Getümmel des Kampfes und Ringens thut sich das männliche Streben nach kosmopolitischer Bildung genug; da sammelt der Geist Reichthum und sieht Dinge, von denen die Frau keine Ahnung hat. Er erklimmt die höchsten Berge und Thürme der räumlichen und geistigen Welt; dann erschaut der Sorgende, Gewissenhafte, wo er sein Heim gründe und sein Dasein verarbeite. Wohl dem, der dann die rechte Frau findet, die ihre verständige Ansicht von Ding und Sache vereinigt mit der weitausblickenden Einsicht des Gatten; denn scharf und richtig im kleineren Kreise, wenn auch manchmal nur einseitig, sieht das Weib. Wie oft kämpft sie für das Unwesentliche; wie oft baut sie auf falsche Annahmen; wie oft verwechselt sie die Mittel des Mannes mit seinen Zwecken und hält die ausgestreute Saat für fortgeworfene Ernte. Dennoch ist sie in ihrer Kleinlichkeit das wohlthätige Hemmniß des kühnen Unternehmers, die vorsichtige und warnende Stimme: das Gewicht an der Uhr, das in seiner Weise das Werk regelt, damit das Ganze besonnen und stetig sich bewege. Denn wenn der Mann im Reichthum seiner Kraft der leicht Gebende, leicht Opfernde ist (er kann ja wiedergewinnen, was er davon läßt), so ist die Frau der geborene Egoist um des Hauses willen für Alle, die sie liebt und für die sie zusammenhält, spart, ja geizt.

Aus der ganzen Anlage von Mann und Frau geht hervor, daß er zumeist das philosophische, sie das religiöse Element des Lebens ist. Er, der mit Augen gesehen, „in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm", wird in vielen Stücken freier denken, wie die Frau.

Schaurig sind die Tiefen einer freien Aussicht in die Abgründe der Unendlichkeit; schmal und schwankend liegt der Steg, der in das geheimnißvolle Reich der Geister hinüberführt. Wie strebt der Mann in jene verschlossenen Sphären; wie entspricht es seiner innersten Natur, das Wesen der Dinge durch die Vernunft zu fassen und zur letzten Ursache des Seins begreifend zu dringen. Die Frau wagt selten, dorthin den Fuß zu richten; wenn sie in jene Regionen spähet, so kommt ihr bestenfalls ein ahnendes Dämmern der Wahrheit; abergläubische Vorstellungen haben mehr in des Weibes Brust, denn in des Mannes Haupt ihren Sitz.

Ohne Zweifel ist die Frau in allen Phasen ihres Lebens mehr zu Frömmigkeit und gläubiger Hingabe geneigt, als der Mann, der ganze Strecken seines Daseins dahinrennt ohne Gott und von seinem faustischen Flug erst zurückkehrt, wenn er einsieht: mit unserer Macht ist Nichts gethan, — die Frau kann nie ohne ihren höchsten Hort sein.

Gefährlich dem weiblichen Wesen ist die Ausartung gesunden religiösen Gefühles in krankhafte Frömmelei, in traurige Bigotterie. Die Geschichte weiß viel von dem Mißbrauch zu erzählen, der mit an sich ehrlicher, aber falsch geleiteter und zu selbstischen Zwecken ausgebeuteter Religionsanlage der Frauen getrieben worden ist.

Sollen wir schließlich den gesammten Wesensunterschied der Geschlechter in einem Wort ausdrücken, so geschieht dies, indem wir die Frau als den Träger der „Weiblichkeit" bezeichnen. „Weiblichkeit" ist eines von den herrlichen Worten der deutschen Sprache, wie das verwandte „Gemüth", die sich in keine andere übersetzen lassen. Kein anderes Volk hat Ausdruck dafür. „Weiblichkeit", heißt es, „küsse des Dichters Harfe, wenn er das Heiligste des Lebens besingt; — durchhauche den Frieden des Hauses, durchwehe seine geweihten Räume mit Deinem heilbringenden Odem und segne alle seine Glieder. Weiblichkeit, sprich Dein Ja und Amen zu dem, was der Mann erdenkt und thut; halte ihn mit Deinem Zauber in rechter Weise im rechten Kreise, umschwebe ihn, das Leben verschönernd, bessernd, erhöhend, stärkend; sei ihm, was die Göttinnen der alten Welt den edelsten Helden waren."

(Schluß folgt.)

Die

Versammlung der Vertreter der schweizer. Presse,

welche am 2. Juli in Zürich stattgefunden, wurde von Herrn Dr. V. Widmann (Feuilleton-Redaktor des „Bund") aufgefordert: „dem waltenden Un„wesen in Sachen der buchhändlerischen Reklamen „ein Ende zu machen; die Zusendung gedruckter „Empfehlungen anzuzeigender Bücher sollte ener„gisch verpönt werden und zwar eben gleichmäßig „von der ganzen Presse". — Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß die Klasse der ehrenhaften Vertreter der Schweizer-Presse zur Ausmerzung dieser so schwunghaft betriebenen dubiosen Geschäftsübung sich die Hand reichen. Wir selbst haben schon zu verschiedenen Malen und vor längerer Zeit in diesen Blättern diesem Unwesen entgegengearbeitet, und es berührt uns daher in gewisser Beziehung äußerst angenehm, unserem Leserkreise das zeitgemäße Vorgehen der vereinigten Schweizer-Presse zu melden.

Gewiß dürfen wir von der Einsicht und dem Rechtlichkeitssinn dieser hochachtbaren Männer auch erwarten, daß sie nicht nur die Buchhändler-Reklame verpönen, sondern daß sie dem verderblichen Reklamenschwindel überhaupt auf den Kopf zu treten gewillt sind. Wir wollen hier keine speziellen Exempel bringen; der Gebildete weiß ja längst, daß es Blätter gibt, die wirklich einen speziellen Reklamentheil führen, worin die Zeile entweder bedeutend theurer bezahlt werden muß, oder worin sensationelle Artikel unter Versprechung von regelmäßig einzusendenden bezahlten Anzeigen im Annoncentheile des Blattes zur Aufnahme empfohlen werden. Da es dieserseits zum größten Theil die Geheimmittelkrämerei ist, die auf die Unkenntniß, auf das Vertrauen und auf den Geldbeutel der leidenden Mitbrüder und -Schwester spekulirt, so ist zu erwarten, daß Seitens des Preßverbandes auch diese Anregung der Beachtung gewürdiget werde.

Das Reklame-Wesen (oder besser gesagt: Unwesen) ist sonst nicht im Mindesten ein schweizerisches Landesprodukt, sondern es ist dasselbe vom Auslande her importirt worden, und wenn heutzutage auch mancher schlichte, biedere Schweizer widerwillig in dasselbe Horn zu blasen sich gezwungen sieht, so glaubt er, es im Interesse seines Geschäftes thun zu müssen, er glaubt es seiner Existenz, seiner Familie schuldig zu sein.

Freuen wir uns daher, daß die gesammte Schweizer-Presse von diesem **importirten Schwindel** sich zu **emanzipiren** gesonnen ist! —

Die Zwiebel und deren Verwendung.

Obschon die Zwiebel als Gewürz in jeder Küche Verwendung findet, so ist doch deren Nutzen im Allgemeinen damit noch lange nicht erschöpft. Im Orient und im Süden gilt sie als geschätztes Nahrungsmittel. In Butter gedünstet oder geröstet wird sie mancherorts mit Vorliebe zum Brod gegessen und die Zwiebelkuchen, Zwiebelschnitten und Zwiebelsaucen sind sowohl in der Küche des Bauern als auch des städtischen Feinschmeckers bekannt und beliebt. Zudem spielt die Zwiebel in der Hausapotheke eine nicht unwichtige Rolle. Im rohen Zustande fein gehackt und früh Morgens auf Butterbrod genossen, regen sie die Verdauung mächtig an und befördern den Stoffwechsel (die Umwandlung der genossenen Nahrungsmittel in Fleisch und Blut). Ebenso wird dieses Mittel gegen Würmer oft in Anwendung gebracht. Frisch ausgepreßter Zwiebelsaft mit Zucker eingenommen soll sich vorzüglich bewähren gegen Verschleimung. In der Asche, d. h. in ihrem eigenen Safte gebratene Zwiebeln werden viel gebraucht, um Geschwüre schneller zum Aufgehen zu bringen, auch ist es neuerlich lebhaft empfohlen worden als erstes Mittel bei Croup-Anfällen, bis der Arzt zur Stelle ist, dem Kranken in ihrem eigenen Safte gedünstete Zwiebeln auf die Fußsohlen zu binden und eine frisch durchschnittene Zwiebel unter die Nase zu halten. Der üble Geruch, welcher dem reichlichen Genuße von Zwiebeln zu folgen pflegt, wird aufgehoben, wenn man nachher einige gebrannte Kaffeebohnen ißt. Die kleinen Perl- oder Schalotten-Zwiebeln werden oft in Essig eingekocht und sind so eine vorzügliche Beilage zu Fleisch und feine Zuthat zu verschiedenen Salaten und Saucen. — Die Zwiebeln gedeihen am besten in lockerm, kräftigem, aber nicht frisch gedüngten Boden, und lieben sonnige, milde, nicht allzufeuchte Lage. Wir lassen hier noch einige Rezepte beliebter Zubereitungsarten der Zwiebeln folgen.

* * *

Einfaches Zwiebelgemüse.

Man nimmt hiezu entweder kleine ganze oder in Stücke geschnittene, große Zwiebeln, wenn möglich frisch aus der Erde, schält sie, legt sie in siedendes Salzwasser, kocht sie halbweich, gießt sie ab und kühlt sie in frischem Wasser. Hiezu bereitet man aus reichlich Butter und etwas Mehl eine helle Mehlschwitze, verkocht dieselbe mit Fleischbrühe oder Wasser zu einer sämigen Sauce, fügt ein Stückchen Zucker, eine Prise Salz und etwas grob gestoßenen Kümmel hinzu, und läßt die Zwiebeln darin weich dünsten. Man gibt dies Gemüse hauptsächlich zu Rind- oder Hammelfleisch, auch zu gebratenen Enten.

* * *

Zwiebel-Salat.

Große Zwiebeln werden geschält, in Scheiben geschnitten, in heißer Butter geschwitzt, ohne daß sie Farbe nehmen und mit Pfeffer, Salz und Essig angemacht.

Briefe der Frau „Ufrichtig"

über die Schweizer Landesausstellung.

Zürich, den 25. Mai 1883.

Liebe Freundin! Wir dürfen die hohe Bildung unseres geliebten Vaterlandes doch nicht so einfach nur überfallen in ihrer hiesigen Ausstellungsstätte! Schön brav wollen wir zuerst ihre Vorzimmer betreten und dieselben ein wenig betrachten, denn um so eine hohe und erleuchtete Frau herum ist doch alles recht interessant. Und siehe da, dieser erste Raum ist gar nicht übel: hier eine riesige Rolle Papier, auf dem Madame Kultur ununterbrochen und bequem manche Woche ihre höchst interessanten Memoiren aufzeichnen könnte, und sonst rechts und links, vor und hinter uns nichts als Papier. Man hat, in Verlegenheit, wie doch auch unser Zeitalter am passendsten zu taufen wäre, vorgeschlagen, es das papierne zu nennen. Gründe wären wohl genug dafür vorhanden. In allernächster Zeit wird man höchst wahrscheinlich, sowie man in einem Hause von Papier-maché zur Welt kommt, in eine Wiege von demselben Stoffe gebettet, nachdem auf einem Ofen, ebenfalls von Papier-maché (bereits angemeldet!) in einem papiernen Topf Wasser hübsch warm gemacht und man in einer papiernen Badewanne unter üblichem „festlichem" Geschrei die erste Stufe zur Kultur emporgeklettert ist. Sowie man ein klein Bischen gewachsen und mit einem Interesse für die Umgebung ausgestattet ist, bekommt man auch schon alle Hände voll Papier, was sich im Schulalter steigert und nach diesem noch viel ärger wird, so daß man einen ganz papiernen Charakter davon bekommt, und schließlich sinkt man nach einer landesüblichen papiernen Existenz (dieselbe kann aus Seide-, Lösch-, Banknoten-, Pack-, Kleb-, Wechsel- und anderem Papier mehr oder weniger bequem verfertigt werden) in einen Papiersarg, oder (für besonders reinliche Leute passend) man kommt als saubere Asche in eine nette Papierurne, und alle Papierurnen in einen prachtvollen papiernen Tempel, nach griechischem Muster. Du siehst, es wäre fast gar nichts dagegen einzuwenden, wenn wir uns das „papierne Zeitalter" benamsen wollten.

Hier findest Du denn auch eine ganz artige Sammlung des zeitalterlichen Stoffes. Unser Ländchen allein soll jährlich mittelst 24 Maschinen des Kulturstoffes im Werthe von 10—11 Millionen Fr. verfertigen: Schreib- und Briefpapier, Couverts, Düten, Tapeten — ich habe mich unwillkürlich auch noch nach den einst so sehr im Schwung gewesenen „Servietten" von Seidenpapier umgesehen, aber zu meinem Leid keine entdeckt; sie waren so behaglich, man war so sicher, daß Niemand zuvor das zarte, feine Ding benutzt hat, was in großen, stark besuchten Gasthöfen sehr beruhigend war!

Jetzt müssen wir noch die rechte Hand der schweizer. Kultur aufsuchen: Gruppe 34, Vervielfältigungsverfahren. Man sieht schon dem langen Titel den großen Reichthum dieser Gruppe an. Drucksachen, Lithographie, Kupferdruck und Photographie, Holzschnitt, Lichtdruck, Zinkätzung, das alles vervielfältigt bei uns alle die guten und — nicht guten Gedanken und Arbeiten, die es drängt, vor der Oeffentlichkeit zu erscheinen. Mein Urtheil über Drucksachen kann natürlich nicht anders, als sehr subjektiv sein. Ich liebe große, deutliche Schrift, weil ich gern mit meinem Buch aufrecht sitze, meinen Magen unbedrückt lasse und meine Lunge frei; weil meinem Auge Antiqua am besten behagt, hab' ich den hohen Erziehungsdirektionen längst vorgegriffen und mich derselben sehr früh schon angeschlossen, hab' aber gar nicht im Sinn, Dir den Kopf abzureißen, falls Du anderer Meinung, bist und andere Neigungen hegst. Fachleute entdecken gewiß sehr viel Erfreuliches auf diesem Gebiet; ich sah nämlich einigen Herren zu, wie sie, eifrig verhandelnd, bald zwei Schritte näher-, bald zwei Schritte zurücktretend, von einer Sammlung zur anderen wanderten und gar zufriedene Mienen zur Schau trugen.

Jetzt treten wir denn herzhaft in ein recht interessantes Gebiet, das der Kartographie. Was hätten am Ende auch Kolumbus und Reisegenossen und uns obendrein all' die schönen Reisen und Entdeckungen genützt, wenn sich ihrer nicht diese merkwürdige Kunst: Meere, Flüsse, Seen, Berge, Thäler, Städte ꝛc. auf's Papier zu bringen, bemächtigt hätte! Lang geht's aber und schwierig ist's, so schöne Karten, wie wir sie nun haben, herzustellen, man bekommt ungefähr einen Begriff davon, wenn man die Karten vom Jahr 1495 fortlaufend und bis auf den Stolz des Vaterlandes, die Dufour-Karten, genauer darauf hin betrachtet. Man wird ganz ärgerlich, daß man gar nicht lang genug da verweilen darf, denn neben den Karten sind zur wohlthuenden Abwechslung auch Reliefs aufgestellt, nicht minder verlockend denn jene!

Endlich treten wir an's schweizerische Erziehungswesen! Eine kleine Enttäuschung wird Dir hier nicht erspart werden. Beim ersten Schritt in diese Abtheilung bemächtigte sich meiner das Gefühl, ich sei zu früh gekommen, ich müsse wieder zurücktreten und noch warten, bis man dieses Dépôt ein wenig ausgeräumt und übersichtlicher gestaltet.

Forstwesen, Jagd und Fischerei hatten das beneidenswerthe Glück, sich in eigenem, sehr angemessenem Heim niederlassen zu können, und kommen dadurch erst recht zu voller Geltung. Ich hätte wirklich sehr gewünscht, dem Erziehungswesen wäre die gleiche — Ehre widerfahren.

Da ich schon bei dem bloßen Gedanken an das aufgehäufte, zusammengedrängte Erziehungsmaterial müde bin, schließe ich heute, um Dir morgen mit frischer Kraft die Dinge, die ich da gesehen und wahrhaftig nicht angerührt, zu schildern. Herzlich grüßt unterdeß Deine treue

Ufrichtig.

Chrestomathia biblica.

(Korrespondenz aus Bern.)

Wir freuen uns, in deutscher Uebersetzung nachstehende Zeilen der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu übermachen, die Herr Dr. E. Michaud, Professor an der Hochschule Berns, über die unlängst in den Spalten dieses Blattes angekündigte Chrestomathia biblica (Bern: Haller-Goldschach) im „Courrier du Jura" erscheinen ließ:

„Wie sein Titel es angibt, ist dieses Werk eine Sammlung der hauptsächlichsten Bibelstellen, sowohl aus dem alten als neuen Testament. Es wird eröffnet durch eine Lobrede auf die Bibel, einen Auszug von Fénélons berühmtem Dialog über die Kanzelberedsamkeit. Wir würden uns höchst unnöthigerweise auf einen Gemeinplatz begeben, wollten wir in diesen Zeilen den hohen Werth des Bibellesens nachzuweisen versuchen. Es kann jedoch nicht bestritten werden, daß trotz des frommen Charakters dieses über jedes Lob erhabenen Buches doch nicht jede Seite desselben unwissenden, leichtfertigen Geistern oder gar den Augen der Kinder überlassen werden kann. Dieser Umstand ist durch eine verständnißvoll ausgeführte Sammlung gehoben. Es kann diese Chrestomathia biblica jedem Alter und den Angehörigen verschiedenster Konfessionen in die Hände gelegt werden. Ferner wird diese Chrestomathia wirklich werthvoll dadurch, daß jedes Stück in vier Sprachen wiedergegeben ist: Französisch, italienisch, deutsch und englisch. Diese Uebertragungen sind den besten Uebersetzungen entnommen. Das Lesen dieses Buches ist demnach ein wahrer literarischer Genuß in allen Lebenslagen. Finden wir doch in der Bibel, wie in einer himmlischen Harfe einen Akkord für jede Seelenstimmung in Freude oder Schmerz!

Man ist zuweilen in Verlegenheit über die Wahl eines Geschenkes. Die Chrestomathia biblica ist ein in jeder Beziehung würdiges Geschenk. Würdig durch die Tiefe des Gedankens, würdig im Hinblick auf die Sprache, würdig auch in Bezug auf Papier und typographische Ausstattung. Es gibt nichts Hübscheres und Korrekteres und das die Leselust mehr reizen könnte, als die typographischen Zeichen dieses Werkes, deren Deutlichkeit und Sauberkeit jedem Auge, auch dem schwächsten, angenehm sein müssen. Es ruht das Auge, es ruhen Herz und Sinnen, auch wenn wir nur glauben getröstet und bewegt worden zu sein. Ich werde mir nicht erlauben, länger einem Buche das Wort zu reden, das an sich selbst so reich an Licht und Wahrheit ist, ꝛc. ꝛc."

Für Viele der geehrten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" ist es wohl von Interesse, daß der wohlwollende Beurtheiler der Chrestomathia biblica derselbe gelehrte Mann ist, welcher im letzten Wintersemester in einer Reihe von öffentlichen Vorträgen mit so großer Gründlichkeit und allseitiger Fachkenntniß über die Schweiz und die französische Literatur im 19. Jahrhundert sprach. Was aber diese Vorlesungen noch besonders werthvoll machte, war die wohlwollende Weise, in der Herr Professer Michaud von der Mädchenerziehung sprach. Er betonte wiederholt, wie eben die mannigfachen Beschäftigungen, die wir Frauen vor den Männern voraushaben, und die von noch gar vielen Männern und leider von der Mehrzahl unseres Geschlechtes selbst, als Endzweck der weiblichen Bestimmung betrachtet werden, den Frauen ein eingehendes und folgerichtiges Denken erlauben und ermöglichen, und dieses Denken ist ihm ebenso werthvoll, wie dasjenige der Männer, unentbehrlich ist ihm das gebildete Denken der Frau gerade in Hinsicht auf die Lösung ihrer Aufgabe in dem ihr von der Natur in erster Linie zugewiesenen Beruf, der Gefährtin ihres Gatten und der Mutter ihrer Kinder. Er findet deßhalb, es sollte bei der Erziehung der Mädchen vor allen Dingen auf Entwicklung logischer Gedankenklarheit, auf ein Konzentriren und Vertiefen des Geistes das Hauptgewicht gelegt werden. Wenn der geistreichen Madame de Staël von Napoleon I. die Zurechtweisung ward: „Il faut que la femme tricote" (die Frau soll stricken), so ist es für unser Jahrhundert wohlthuend zu hören, wenn Herr Professer Michaud sagt: „die Frau strickt wohl noch immer, und wir wollen ihr diese Beschäftigung nicht nehmen; aber bedenken, daß sie bei allem Stricken tiefgehende und ernste Gedanken haben wird." Wir wollen nur den Wunsch aussprechen, daß die vielen so zart ausgesprochenen Winke über wahre Herzens- und Geistesbildung und wie dieselbe nicht mit einseitigem Wissen zu verwechseln sei, ihre gute Stätte gefunden haben mögen. Wir sahen unter den Zuhörerinnen eine Anzahl junger Mädchen; wir hoffen, daß auch sie es beherzigt haben mögen, wenn sie den Wunsch vernahmen, die heutige Damenwelt möchte „weniger Scheintugend, aber mehr Liebenswürdigkeit; etwas weniger parfum, aber dafür mehr Herzensgüte besitzen."

In mehrern Vorlesungen wurden dem Redner stürmische Beifallsbezeugungen Seitens der männlichen Zuhörerschaft zu Theil. Klang das nicht beinahe auch wie ermunternder Beifallsruf zu den den Damen vorgeführten Bildern tüchtiger Frauengestalten?

Um so bedeutender ist für uns die oben mitgetheilte, so überaus günstige Beurtheilung, welche das Werk eines allseitig gebildeten Frauenzimmers unseres eigenen Vaterlandes Seitens einer Autorität, wie Herr Prof. Dr. E. Michaud erfahren hat.

Sprechsaal.

Fragen.

49. Ist es empfehlenswerther, wollene Bettdecken (weiß und farbig) im Hause zu waschen und auf welche Weise, oder werden diese mit Vortheil einer chemischen Wascherei übergeben?

50. Ist es rathsam, ein kurzsichtiges Kind in der Schule eine Brille tragen zu lassen? K. M.

51. Beim jedesmaligen Arbeiten mit hektographischer Tinte, gleichviel welcher Farbe, leide ich regelmäßig an heftigen Zahn- und Kopfschmerzen. Werden diese Erscheinungen vielleicht anderwärts auch beobachtet und was muß man hiegegen thun? Um gefällige Antwort von Erfahrenen bittet J. P. in G.

52. Jedes Jahr, wenn die Erdbeerzeit da war, beschäftigte mich der Gedanke, ob es nicht möglich wäre, die Erdbeeren auf eine Art zu konserviren, daß sie ihren guten Geschmack und ihr Aroma beibehalten, sei es als Confiture, Compote oder irgend eine andere Art. Ist vielleicht eine Hausfrau im Falle, mir hierüber Auskunft geben zu können? Frau R.

Antworten.

Auf Frage 38: Mit Recht empfiehlt ein Korrespondent die Benützung der Preß-Schwamm-Sohlen für Behandlung von Fußschweiß und die ferneren hygieinischen Vorkehren in Bezug auf die Fußbekleidung. Dagegen bin ich nicht mit ihm einig und perhorreszire ich durchaus alle dort angeführten pharmaceutischen Heilmittel. Selbst vom Fache und während mehr als 25 Jahren praktizirender Apotheker, und vielfach im Falle gewesen, die Wirkung von Fußschweißmitteln zu beobachten, hat sich mir die Ueberzeugung herausgebildet, daß alle angeführten Mittel: Kali hypermenganic. Carbolsäure, Gerbsäure, Salycilsäure, woran sich noch Alaun und anderes mehr anschließt, viel mehr Nachtheile als Vortheile bieten, und daß namentlich Streupulver mit Gerbsäure das Schuhwerk und die Strümpfe auf schreckliche Weise zurichtet, ohne eine wesentliche Linderung des Uebels herbeizuführen. Gegentheils können solche Mittel theils durch mechanische Verstopfung der Hautporen, theils durch ihre zusammenziehenden, adstringirenden Eigenschaften, die Zirkulation in den Capillargefäßen der Haut auf längere oder kürzere Zeit gänzlich unterdrücken und dadurch ernstliche Schädigungen des Allgemeinbefindens herbeiführen. — Glücklicherweise bietet der Gebrauch der Wagner'schen Schwammsohlen die Möglichkeit, sich aller dieser Chemikalien gänzlich zu entschlagen. Vielfache, selbst bei den stärksten Schwitzern gemachte Versuche haben erwiesen, daß nicht nur der Schweiß gänzlich aufgesogen und unschädlich gemacht wird, sondern daß auch durch einen physikalischen Vorgang bei Einsaugung des Schweißes die Bildung der so

widerlichen, übelriechenden und ätzenden Fettsäuren, welche sich so unangenehm auch in der Umgebung des Fußschwitzenden bemerkbar machen, vollständig beseitigt wird. Die Schonung der Fußbekleidung, namentlich der Strümpfe, ist eine sehr bedeutende und schon nach kurzem Gebrauche der Schwamm-Sohlen schwer ins Gewicht fallende. Es ist somit aus allen Gesichtspunkten: Reinlichkeit, angenehmer Gebrauch, Beseitigung des Schweißgeruches, Schonung der Strümpfe und Schuhe, Vermeidung unnützer Ausgaben für mehr schädliche als nützliche Heilmittel u. s. w., zu empfehlen, bei Fußschweiß nichts anderes zu machen, als öfters die Füße mit reinem Wasser zu waschen und in allen seinen Fußbekleidungen Wagner's Schwamm-Sohlen zu tragen. Das genügt für alle Fälle und für den allerstärksten Fußschweiß. Der Fabrikant bemüht sich, ohne Beeinträchtigung der guten Eigenschaften der Schwamm-Sohlen, zu der bisher gebräuchlichen, etwas theuren ersten Sorte für sehr starke Schwitzer eine zweite Sorte herzustellen, die mehr zum allgemeinen Gebrauche sich eignen wird und welche sich wesentlich billiger wird verkaufen lassen, da sie sich für die Massenfabrikation besser eignet. Die erhaltenen Muster, die ich sofort eigenen Proben unterzog, bewähren sich auf's Beste und gewärtige ich in Kurzem größere Zusendungen, die auch den Niederlagen zur Disposition zukommen werden. In Zürich führt die Schuhmacher-Association die Schwamm-Sohle und H. Brupbacher, Ausstattungs-Geschäft, die Unterlagen. A. Hegg in Biel.

Auf Frage 43: Ich war im gleichen Fall mit meinen Kindern, besonders mit einem Sohn. Ich ersetzte die Milch durch Fleischbrühe und Eichelkaffee, welch' letzteren man getrost mit Milch versüßen kann, ja selbst erstere. — Der Widerwille gegen Milch ist auf Säurebildung im Magen zurückzuführen, weßhalb gerade in diesem Fall auch der Haferschleim nicht auf die Länge anzuwenden ist.

Auf Frage 45: Eigensinn und Trotz eines Kindes ist — namentlich bei Knaben — nur durch ruhige, unerbittliche Konsequenz, bei Mädchen aber besonders durch Nichtbeachten ihres Unmuthes zu beseitigen. Ein wirklich eigensinniges Kind läßt sich lieber jeden Tag mit Schlägen strafen, als daß es nachgibt. Die Ueberzeugung allein: daß Niemand von seinem Willen Notiz nimmt, läßt zuletzt diese Charakteranlage verschwinden. M. B.

Auf Frage 46: Gesunde, kräftige, durch den Aufenthalt in freier Luft und durch kalte Waschungen abgehärtete Kinder können in der heißen Jahreszeit ebenso gut baarfuß gehen als sie wollene Strümpfe tragen, es wird ihnen weder das eine noch das andere zum Nachtheile gereichen. Anders verhält es sich mit zarten, schwächlichen Kindern, die viel an kalten Füßen leiden und bei jedem Witterungswechsel von Schnupfen, Husten und anderem Unwohlsein geplagt sind; diese verlieren oft ihre gesteigerte Empfindlichkeit gegen rasche Temperaturveränderungen, wenn man sie bei eintretender kühler oder windiger Witterung statt, den baumwollenen leichte wollene Strümpfe tragen läßt. Auch für Kinder, die bei anhaltendem Regenwetter einen weiten Weg zur Schule zu machen haben, heben wollene Strümpfe die Schädlichkeit des langen Verweilens in nasser Fußbekleidung bestmöglichst auf.

Auf Frage 48: Unseres Wissens kann die Fabrikation von künstlichen Blumen in der Frauenarbeitsschule der Geschwister Boos in Zürich nach den Regeln der Kunst erlernt werden.

* * *

Mit vielem Interesse habe ich die Korrespondenz von Herrn Bezirksarzt Dr. Scheppach in Nr. 22 d. Bl. gelesen und würden sicherlich mit mir noch viele Leserinnen dankbar sein, wenn dieses Thema von kompetenter Seite noch mehr ventilirt würde. — Besten Dank an Herrn Dr. Scheppach für seine gewiß wohlmeinende Anregung; wenn er aber der Meinung ist, die Aerzte würden als „untüchtig" vom Publikum beurtheilt werden, wenn sie mit ihm gegen den Genuß kuhwarmer Milch warnen würden, so glaube ich, daß diejenigen Herren Aerzte, welche von der Gefährlichkeit dieser so weit verbreiteten Sitte des kuhwarmen Milchtrinkens überzeugt sind, ungeachtet auf den Widerspruch, auf den sie bei einem Theile der Bevölkerung stoßen werden, ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung folgend, dem Laien eine so sehr wichtige Aufklärung nicht vorenthalten sollten. Es soll mich mit noch vielen Berufsschwestern freuen, aus kundiger Feder ein weiteres Urtheil über's „kuhwarme Milch-Trinken" zu vernehmen. (Eine junge Mutter, der ihr Arzt auch das kuhwarme Milch-Trinken empfohlen hat.)

Durch Leid geläutert.

Ein Idyll von J. v. W.

(Schluß.)

Langsam fuhren sie in das Städtchen an des Schultheißen Haus, um den Beamten zu benachrichtigen; der aber war schon von dem Knecht geweckt, hatte den Rathschreiber rufen lassen und schickte sich eben an, den Ort der That aufzusuchen. Mit schlichten Worten erzählte der Tannenhof-Bauer, was sich zugetragen hatte, und schnell wurde ein Arzt gerufen, der für Röschen sorgen mußte; man brachte sie in des Schultheißen Haus, wo sie unter geeigneter Pflege bald zu sich kam, während die Männer an den See eilten. Der unglückliche Vater des Franz, der einen ganz anderen Ausgang erwartet hatte, mußte jetzt Zeuge sein, wie man seinen mißrathenen Sohn mit blutüberströmtem Gesicht und zerschlagenen Gliedern aufhob; er schrie Mord, aber die Aussagen der Betheiligten trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit, das Zeugniß des fremden Knechtes selbst sprach so zu ihren Gunsten, daß sie auf ihr Ehrenwort einstweilen frei belassen wurden, wenn auch unter der Bedingung, sich jederzeit dem Gericht zur Untersuchung stellen zu wollen.

Furchtlos, im Gefühl seiner Unschuld, durfte der alte Kunzelmann ihr entgegensehen, Jakob nicht minder, und wenn Franz wieder hergestellt wurde, konnte auch seine Aussage die Wahrheit nicht verdunkeln. Aber dazu war geringe Aussicht! Auf ihren Armen trugen ihn die Männer in die Stadt, wo ihm der Arzt die Wunden wusch und verband, doch, wenn er auch sein Leben zu erhalten hoffte, eine dauernde Geistesumnachtung voraussagte. Für's Erste wurde ihm im Hause seines jammernden Vaters das Schmerzenslager bereitet.

Größer war des alten Bauern Sorge um sein eigenes Kind! Auf Röschen durften die Leute fortan mit den Fingern zeigen und er konnte sie nicht Lügen strafen! Das nagte ihm am Herzen. — Jetzt aber galt es zunächst, sie nach Hause zu bringen. Mit Kissen und Decken rüstete ihr die mitleidige Schultheißenfrau ein Lager auf dem Wagen, der Tannenhof-Bauer schied mit warmen Dankesworten, überließ seinem jungen Begleiter die Zügel und gebot Jenem, den Heimweg im Schritt einzuschlagen, während er selbst neben der Erschauernden saß, keinen Blick von ihr wendend, bis sie in tiefer Nacht den heimischen Hof erreichten.

Hier war Frider inzwischen nach stürmischem Ritt eingetroffen. Pfarrer Albrecht hatte ihm das Entsetzliche mitgetheilt und er war unter der Wucht des doppelten Schlages fast zusammengebrochen. Aber das Schicksal hatte ihn zum Manne gereift und ihm Kraft verliehen auch für die schwerste Prüfung. Und nun saß er am Bettchen seines Kindes; die Augen hatte er ihm zugedrückt, die kalten Hände hielt er mit seinen warmen umfaßt, indeß Thräne um Thräne langsam über seine gebräunten Wangen rollten. In stummer Trauer rang sein Herz; neben ihm stand der greise Pfarrer, in der Fensternische saß Frau Babette bitterlich weinend. Da fuhr ein Wagen draußen vor, die Bäuerin hörte ihres Mannes Stimme und eilte an die Thüre. „Rösle, bist Du wieder da?" schallte ihre angstvolle Frage. Bald darauf betrat Röschen zwischen Vater und Mutter wankenden Fußes das Zimmer wieder, dem sie vor wenigen Stunden erst für lange Zeit zu entfliehen gewähnt hatte.

Aber was war das? Da saß Frider, — da stand der Pfarrer, — war Jener gekommen, sich von ihr loszusagen, wollte der Greis das Band, das er selbst eingesegnet hatte, wieder lösen? — Ach, sie hatte es ja längst zerrissen, sie durfte nicht klagen, wenn Frider sie jetzt verstieß. Sie fürchtete, seinem Blick zu begegnen, und dennoch mußte sie nach ihm hinsehen, der still, in wortlosem Schmerz, neben dem Bette des Kleinen saß. Oder wollte er ihr das Kind rauben, das Einzige, das ihr noch blieb? — Sie hatte es nie lieb gehabt, ihr Unrecht trat ihr plötzlich mahnend vor die Seele und ein entsetzlicher Gedanke erfaßte sie; er brachte Leben in die Erstarrte und mit dem markerschütternden Schrei: „Mein Kind, mein Kind sollt Ihr mir lassen!" warf sie sich über die Wiege hin.

Tief ergriffen standen die beiden Eltern und Frau Babette sah ihren Mann fragend an: „Weiß sie noch nicht?" — Er aber schüttelte verneinend das Haupt.

Da trat der Geistliche zu Röschen; er wußte, daß die Entscheidungsstunde nun gekommen sei, und sagte sich, daß er hart sein müsse, um eine Verstockte zu erweichen. Deßhalb richtete er jene vom Lager empor und sprach voll Strenge, indem er sich zwischen sie und das Bettchen stellte: „Du hast kein Recht mehr an das Kind, das Du geboren, das Du in seiner letzten Stunde verlassen hast, — verlassen, um einem Buben nachzulaufen. Jetzt bist Du frei, Unselige, Dein Knabe ist es auch; seinen Namen rufst Du umsonst, er hört Dich nicht mehr, denn er ist von seinen Leiden erlöst!"

„Mein Kind, — mein Knabe, — todt? — Ihr lügt!" rief Röschen, — „es ist nicht möglich, es kann nicht sein!" Und sie rang vor dem Pfarrer die Hände und flehend kam es in unsäglicher Angst von ihren Lippen: „Ich beschwöre Euch, sagt, daß mich Gott nicht so schwer strafen will, — um seiner Barmherzigkeit willen sagt, daß Ihr mich nur schrecken wolltet!"

„Es ist zu spät", — entgegnete der Greis, — „Dein Gebet rettet Deines Kindes Leben nicht mehr!"

„So laßt mich zu ihm, — zu meinem Kind laßt mich!" Und sie faßte den Pfarrer am Arm, als ob sie ihn mit Gewalt fortzerren wollte, — doch er stand fest und unerschütterlich, seines Zieles bewußt. Da wankte sie verzweifelnd bis zu Frider, die Kraft schwand ihr und sie sank zu seinen Füßen nieder, in ihrer höchsten Noth umklammerte sie seine Knie und wie ein schmerzliches Wimmern rang es sich aus ihrer Brust: „Frider, — Frider, erbarme Dich mein, laß Du mich zu unserm Kinde!"

In herzzerreißender Qual war Jener dagesessen, aber alles Leid, das Röschen ihm angethan hatte, vergaß er in dieser Stunde ihrer Läuterung. Er sah nur noch das unglückliche, büßende Weib, das Weib, das er liebte, trotz all' seiner Fehler, — und er fühlte, daß in diesem Augenblick Alles fallen müsse, das sie noch schied. Liebevoll beugte er sich zu ihr nieder, nahm sie sanft an der Hand, hob sie vom Boden zu sich empor und sprach mit thränenerstickter Stimme: „Rösle, unser Knabe ist todt; Du kommst zu spät, mein armes, armes Weib!"

Mit einem schmerzlichen Stöhnen sank sie in seine Arme, — er aber geleitete sie an das Bettchen, von dem der Pfarrer, der seine Hoffnung sich erfüllen sah, zurückgetreten war, um den gebeugten Großeltern Trost zuzusprechen. Frider nahm die Leiche des Kleinen, leise sprach er: „Gib' unserm Kinde den letzten Kuß!" — Dann legte er es nieder und bedeckte es mit einem Tuche. Und seinen Schmerz stark bezwingend, reichte er Röschen die Rechte mit den Worten: „Nun aber gib' mir Deine Hand zum neuen Bunde am Grabe unserer Hoffnung!"

Da schallte es ihm schluchzend entgegen: „Ich bin Deiner nicht werth, — vergib mir und laß mich sterben!"

Er aber zog sie an seine Brust: „Sprich nicht so! Nicht sterben, sondern leben sollst Du! O Rösle, flieh' mich nicht zum zweiten Mal!"

Und ihr letzter Widerstand brach unter den Lauten seiner tiefen Liebe, sie umklammerte ihn mit zitternden Armen und mit matter Stimme hauchte sie: „Frider, wie gut und edel bist Du, — hilf mir, hilf mir, daß ich Dir gleich werde!"

„Ich will es, Rösle! — Gott ist mein Zeuge!"

* * *

Die kleine Leiche ward zur Erde bestattet, an Röschens Krankenbett saßen ihre Eltern und Frider. Tage der Angst und Sorge hatten sie überstanden, denn nahe an ihrem Hause war der Engel des Todes vorübergezogen; doch jetzt war alle Gefahr beseitigt und die Kranke genas zusehends. — Als das nächste Frühjahr kam, zog Frider auf den Klosterhof, seine Stelle im Hause der Frau Käthe nahm sein Freund Jakob Huber ein. Dem erprobten Sohn, dem treuen Manne brachten die beiden Alten ihr Kind, in neuem, edlerem Liebreiz erblühend, entgegen. Segnend legte der greise Pfarrer auf ihre Häupter seine Hände und sprach: „Aus tiefer Leidensnacht brach der ersten Liebe heiliger Strahl auf's Neue und wir flehen, daß er frische Blüthen treiben und gute Früchte reifen möge. Ich aber segne Euch jetzt zum zweiten Mal, in Schmerzen geläutert, zu neuem Leben, zu einem Leben voll Liebe und Frieden!"

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

M. W. in **Sch.** Um Weinflecken aus Tischzeug zu entfernen, genügt es oft, den Fleck mit Salz gut einzureiben, den Stoff auf den Rasen zu legen und an der Sonne einige Zeit naß zu erhalten. Dies Verfahren genügt bei frischen Flecken. Ist aber seit Entstehung derselben längere Zeit verstrichen, so hält man die beschädigten Stellen über brennenden Schwefel (Schwefeldämpfe) und wäscht die Stücke nachher kräftig aus. — Wenn Ihre Wäsche, schön weiß aus dem Brühwasser gezogen, in kaltem Spülwasser wieder grau und unansehnlich wird, so liegt die Schuld am Wasser. Nehmen Sie anstatt dem kalten heißes Wasser zum Spülen, so wird dieser Uebelstand beseitiget sein.

r. in **W.** Sie haben ein Verständniß für Poesie und sind poetisch beanlagt; als Meister aber fällt Keiner vom Himmel, es will eben Alles gelernt sein. Erst einmal Meister geworden, würden Sie es uns mit Fug und Recht zürnen, wenn wir Ihrem Talente nicht ein höheres Ziel gesteckt hätten. Schnell befriedigt darf der Mensch nicht sein, wenn es sich um sein eigenes Können handelt. Unter welcher Adresse können wir Ihnen das Eingesandte zustellen?

J. H. Danken Sie Gott, daß er dem einfachen, schlichten Schweizer-Mädchen einen klaren Verstand gegeben und ihm ein reines Herz bewahrt hat, um die Wahrheit folgenden Wortes offen anzuerkennen: „Wenn gewisse Frauen so viel für ihre Gesundheit als für ihre Schönheit thäten, wären sie gesunder und schöner." Daß die elegante Fremde Sie deshalb mit schnöden Worten verfolgte, darf Sie nicht betrüben. Eine Wahrheit zu sagen, wenn man vorher des Beifalles der Menge sicher ist, ist kein Verdienst; sie aber um ihrer selbst willen und zur Belehrung für Andere bestätigen, ist Pflicht, selbst wenn daraus voraussichtlich Mißbilligung und Schaden für uns entstehen sollte. Gibt es doch genug Fälle, wo wir eine über uns verhängte Strafe uns ganz vergnügt zur Ehre anrechnen dürfen.

Heckenröschen. Wenn in so jugendlichem Alter schon reichlich weiße Haare zum Vorschein kommen und das Haar im Ganzen dünn und kurz wird und sich spaltet, so ist dies auf eine gesundheitliche Störung überhaupt zurückzuführen und es wäre unverantwortlich, Ihnen für diesen speziellen Fall mit dem Rezepte eines gewöhnlichen Haarwuchsmittels trügerische Hoffnungen zu machen. Wenn es an der richtigen Ernährung des Haarbodens fehlt, was anzunehmen ist, so konsultiren Sie einen gewissenhaften Arzt. Wie wir aus dem „Schweizerischen Volksarzt" entnehmen, erzielte Dr. med. Hirsch in Prag mit Anwendung nachbenannten Mittels glänzende Erfolge: Einer halben Tasse gereinigtem Knochenmark und ebensoviel Schweinefett wird 15—20 Tropfen unverdünnte Phosphorsäure beigegeben, innig vermischt und jeden Abend eine kleine Quantität dieses Fettes an verschiedenen Stellen des Haarbodens eingerieben. Wir reproduziren dieses Mittel natürlich unter allem Vorbehalt, da wir dessen Wirkung nicht selbst erprobt haben. — Ein Gesichtswaschmittel, um einen dunkeln Teint hell und zart zu machen, gibt es nicht, wohl aber ist es möglich, dem dunkeln Teint warme Färbung, Reinheit und Frische zu verleihen, welches Aussehen gewiß ebenso schön und anziehend ist, als dasjenige einer zarten Blondine. Zur Erhaltung eines reinen Teints gehört vor Allem aus eine rationelle Hautpflege und eine streng durchgeführte sorgfältige Diät. Feuchte Abreibungen und fleißige Bäder sind zur Schönheitspflege ganz unerläßlich und gar manche Dame verdankt ihren reinen, frischen Teint der fortgesetzten Enthaltsamkeit von Fleischgenuß, der Vermeidung von sauren und scharfen Speisen und reizenden, aufregenden Getränken. Ganz unschädlich und einen an und für sich nicht unreinen Teint verbessernd sind Waschungen mit Boraxlösungen, Reiswasser, Milch u. s. w. Vor allen mit so großem Pompe ausgekündigten Schönheitswassern und Pulvern ist dringend zu warnen; entweder sind denselben auf irgend eine Seite schädlich wirkende Ingredienzen beigemischt, oder es müssen zu hohen Preisen schön klingende Namen verkauft werden, hinter welchen sich in der Regel eine Zusammensetzung ganz billiger, harmloser Substanzen verbirgt.

H. in **L.** Ueber den sog. „Haarwiederhersteller" sind uns keine günstigen Berichte zugegangen; er gehört in das Kapitel der Geheimmittel. Kosten sind Ihnen durch Beantwortung dieser Frage keine erwachsen und für die lange Zögerung (die durch die Säumniß Anderer verursacht worden) bitten wir um Entschuldigung. Vielleicht finden Sie in unserer Antwort an Heckenröschen eine Anregung, die Ihnen dienlich ist.

An Verschiedene. Es sind uns bezüglich dem Artikel: „Freie Wahl — freies Entsagen" zahlreiche Zuschriften eingegangen, die einen pro, die andern contra. Da sie ohne Ausnahme eine Wiederholung des schon Gesagten sind und Frl. Dr. Farner ihre Ausführungen selbst aufrecht hält, so handeln wir jedenfalls im Interesse unserer weiteren Leserinnen, wenn wir schon Gesagtes nicht zu wiederholten Malen reproduziren. Das aber konstatiren wir gerne, daß Frl. Dr. Farner als gewissenhafter Arzt nicht anders sprechen durfte und konnte, ebenso wie die Verfasserin des besprochenen Artikels: „Freie Wahl — freies Entsagen" diesen, von den edelsten Motiven getrieben, niedergeschrieben hat. Wer mit Rücksichten auf das Wohl Anderer freiwillig der Ehe entsagte, hat wohl ein Recht zu wünschen und zu sagen, daß der freie Entschluß höher zu taxiren sei, als der staatliche Zwang. — Wir werden diese ernste und wichtige Materie zu gelegener Zeit noch von andern Gesichtspunkten aus beleuchten.

Stimme aus Z. Eine wirklich aufrichtige Schweizerin wird auch den Feind nicht unter dem Mantel der Anonymität beleidigen. Bei anonymen Anschuldigungen, welche durch schlechtverhehlt gereizte Sprache irgend welche reinpersönliche Motive vermuthen lassen, gebietet unser Gerechtigkeitssinn, dieselben unberücksichtigt zu lassen. Die Unterschrift: „Eine Stimme für Viele" ist ein schlagender Beweis, daß noch nicht alle Frauen zur geistigen Unabhängigkeit durchgedrungen sind und daß es noch solche gibt, die trotz des verhältnißmäßig gleichschweren Gehirns bezüglich Offenheit, Selbständigkeit und Muth sich dem männlichen Geschlechte keineswegs mit Berechtigung gleichstellen dürfen.

Briefkasten der Expedition.

E. C. in **Bergamo.** Bekennen uns zum Empfange des Jahres-Abonnements in Schweizer-Briefmarken (Fr. 8. 30).

Frau **N.-B.** in **B.** Schönen Dank für Zusendung neuer Abonnentinnen.

Allgemeine Notiz. Einzelne fehlende Nummern werden immer gerne franko nachgeliefert. Unser Blatt wird eben öfters „gekapert", was gerade für dasselbe kein schlechtes Zeichen, für die betreffenden Abonnenten oder Adressaten aber unangenehm ist. Auch ersuchen wir die Posthalters-Frauen und -Töchtern, ihre Liebhaberei lieber bei uns anzumelden, als die Zeitung in der Expedition auf- oder ganz zurückzuhalten.

Inserate.

☛ **Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.**

Gesucht:

In ein Privathaus im obern Thurgau ein treues, ordnungsliebendes, starkes Dienstmädchen (Schweizerin), das die Haus- und Gartenarbeit selbständig zu besorgen versteht und Liebe zu Kindern hat. Einer Evangelischen wird der Vorzug gegeben. Gute Behandlung und schöner Lohn werden zugesichert. Eintritt nach Belieben. [1241

Für eine ordentliche Tochter, die in allen Hausgeschäften ziemlich gewandt ist, ordentlich glätten und nähen kann, wird zur Stütze der Hausfrau oder in eine kleine Haushaltung für Alles zu machen, ein Platz gesucht, wo sie mit Liebe behandelt wird. [1244

Eine gut empfohlene, arbeits- und charaktertüchtige Tochter findet Gelegenheit, in einem Privathause unter gründlicher Anleitung das Kochen und die Hausgeschäfte auszuüben. Familiäre Behandlung, gesunde Wohnung und Nahrung; Lohn nach Leistungen. Anmeldungen unter Chiffre A. A. nimmt entgegen die Expedition. [1239

Eine junge, intelligente Tochter wünscht Stelle bei einer alleinstehenden Dame zur Besorgung des Hauswesens. Gute Behandlung und freundliches Zusammenleben würde allem vorgezogen. Eintritt nach Belieben. [1219

Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Frau Tobler-Rohner, Trogen (App. A. Rh.)
empfiehlt sich bestens für Anfertigung von
feinen und gröbern Broderien (Handstickerei)
auf **Nas-, Wasch-, Leintücher u. dgl.** — Verbindungen mit sehr tüchtigen Arbeiterinnen setzen sie in Stand, eine verehrliche Kundsame **gut, schnell** und **billig** zu bedienen. [1238

Zürich Tiefenhof 9. **Stickschule.** **Zürich** Tiefenhof 9.

Unterzeichnete erlauben sich die höfliche Anzeige, dass mit dem **17. Juli** ein neuer Kurs beginnt. Unterricht wird ertheilt in **Weiss-, Bunt-** und **Goldstickerei, Application, Filet-Guipure, Spitzen** und **Knüpfarbeit,** sowie das **Blumenmachen** nach der Methode Kolb in Stuttgart. Ferner jede Art **Strick-, Häckel-** und **Rahmenarbeit.** Per ganzen Kurs oder auch nur stundenweise. Zugleich empfehlen wir uns zur Anfertigung jeder Art Stickerei aufs Geschmackvollste prompt und billig.
Gefälligen Anmeldungen sehen gerne entgegen
E. Brunner — M. Dyrolf
Zürich, Tiefenhof 9. [1221

Ein für jede Hausfrau praktisches Geschenk!

Universal-Koch-Topf
von **G. Fietz & Sohn** in **Wattwyl**

ist das **beste** und **billigste** Küchengeräth. In jedem Herd und Ofen verwendbar. — Saubere Arbeit in Kupfer mit durchaus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparniss garantirt. Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.

Zeugniss. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit gewöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Vorzeigung von Musterstücken sind wir gerne bereit.
Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung"
im „Landhaus" in Neudorf-St. Gallen.
486]

Für eine treue und brave Tochter (Schweizerin) ist bei einer kleinen Familie angenehme Stelle zur Besorgung der Haushaltung und eines kleinen Gartens offen. Guter Lohn und gute Behandlung sind zugesichert. Eintritt auf 25. Juli.
Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1245

Für eine empfehlenswerthe, wohlerzogene Tochter aus gutem Hause ist in's Ausland Stelle offen als **Bonne** zu vier Kindern im Alter von 7—10 Jahren. Sie sollte der französischen und deutschen Sprache mächtig und im Stande sein, die Garderobe und Wohnräume der Kinder in Ordnung zu halten. Kenntniss im Klavierspiel erwünscht, doch nicht unbedingt erforderlich. Je nach Umständen werden die Reisekosten rückvergütet und wird die Bewerberin bei zusagenden Eigenschaften als Familienglied betrachtet. Gute Empfehlungen sind erforderlich.
Offerten an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1233

Gesucht.

Eine wohlerzogene Tochter achtbarer Eltern, die nähen und glätten kann und Liebe zu Kindern hat, findet in der Nähe von Winterthur eine Stelle. [1225

Herrenkleider
jeder Art werden unzertrennt **chemisch gereinigt** oder in soliden Farben **umgefärbt.** — **Abgeschossene** Herrenkleider und Damenpaletots (carrirte oder melirte) werden in ursprüngl. Farbe **aufgefärbt,** wobei sie ihr **Dessin behalten.** [1225
Ed. Printz, Basel,
Färberei und chemische Waschanstalt.

Prächtige
schwarze Tafelkirschen
versende in Postkisten à 10 Pfd. bei Einsendung von Fr. 2. 40 franco. [1230
H. Brunner in **Lausen** (Baselland).

1246] **Wer ist im Besitze eines zuverlässigen, bewährten**
Mittels gegen die Cholera?
Gefl. Adressen befördert gerne bald die Exped. dieses Blattes.

Liebig's Kumys
ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm-** u. **Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentl. nach schweren Krankheiten). Dr. **Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin S,** Kommandantenstrasse 56, versendet **Liebig's Kumys-Extract** mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. exkl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. [1139
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

☛ **Trunksucht** ☚
ist durch ein seit vielen Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist hierdurch wieder hergestellt worden, wie gerichtlich geprüfte Atteste aus allen Welttheilen beweisen. Wegen näherer Auskunft und Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant, in **Dresden 10.** [808] (M Dr. 4374 L)

Pension Gartmann
St. Moritz-Dorf
(Ober-Engadin)
empfiehlt sich verehrten Kurgästen auf kommende Saison. [1200

Grosses
Schuhwaaren-Lager
in allen möglichen Sorten und Façonen. — Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt. — **Auf Mass** nach beliebiger Façon (auf Wunsch **rationell**), sowie zur Besorgung jeglicher Art **Reparaturen** empfiehlt sich bestens [1201

J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, **St. Gallen.**

Parquetbodenbürsten eigenes Fabrikat,
Flaumwischer in zwei Sorten, runde und breite,
Reisbesen mit und ohne Stiel,
Ausklopfer beste Qualität,
empfiehlt höflichst
G. Simon, Bürstenfabrikant,
Spitalgasse Nr. 11, St. Gallen,
vis-à-vis der Spitalwirthschaft.
NB. Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen, sowie auch solche an Ausklopfern werden bei mir prompt und billig besorgt. [1247

Gestrickte Corsets,
als gesundheitsgemässes und praktisches Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten bestens empfohlen, liefert in **Wolle** und **Vigogne** die **erste schweizerische Corset-Strickerei** von [1223

E. G. Herbschleb
in **Romanshorn.**
NB. Probe-Corsets per Nachnahme.

Tüllvorhänge
werden **gewaschen, crême** oder **écru gefärbt** und auf **neu appretirt.** — NB. Solche erfahren durch fachkundige Behandlung die grösste Schonung. Die Appretur derselben geschieht auf gleichen Maschinen, wie bei der Fabrikation, wodurch das **„Ansehen der Neuheit"** gewahrt bleibt. Gestickte St. Galler-, Filets guipures, Cluny-Vorhänge etc. können **nur auf solche Weise** wieder ansehnlich hergestellt werden, was empfehlend anzeige. [1226

Ed. Printz, Basel,
Färberei und chemische Waschanstalt.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux
liefert billigst [418
Eduard Lutz in **St. Gallen.**
Muster sende franco zur Einsicht.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
von [1056
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Sommer-Pantoffeln
mit Schnürsohlen, sehr leicht und angenehm, von 75 Cts. an für Kinder, Fr. 2. 40 für Erwachsene. [1150

Wagner's
Schwamm-Einlegsohlen,
schonen ungemein die Füsse, ohne den Schweiss zu vertreiben, und nehmen den scharfen Geruch.
Vorräthig in allen Grössen.

D. Denzler, Seiler, **Zürich,**
Sonnenquai 12 und **Rennweg 58.**

Prämirt: Nürnberg 1882. Prämirt: Wien 1873.
Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter.

Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von den bekannten Autoritäten, den Herren Universitäts-Professoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten, wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München etc., als das b e s t e **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche, Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen etc. etc.,** sind durch eine grosse Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt.

Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 3. 50 und Fr. 2. — Aecht zu beziehen bei **P. L. Zollikofer** zum „Waldhorn", **St. Gallen,** sowie in den bekannten Niederlagen der Schweiz. [1166] **Wallrad Ottmar Bernhard, Zürich.**

1066]
Volksnahrungsmittel.
Société des Usines de Vevey et Montreux
Produits alimentaires.
Direktion und Bureaux in Montreux.

Fabriken für kondensirte Milch in Avenches und Cossonay (Waadt), Fabrik für Haferprodukte u. verschied. Suppenmehle in Montreux (Waadt).

Vielen an uns gerichtete Anfragen diene hiemit zur gefälligen Notiznahme, dass unsere Produkte in den besseren Kolonial-, Spezerei-, Comestibles-, Delikatessen- und Mehlhandlungen, in Droguerien, theilweise auch in Apotheken vorräthig und unter folgenden Benennungen bekannt sind:

I. Produkte zu Suppen, die offen ausgewogen werden:

Haferkernen, ganze . . . . . **E**
Hafergrütze, gröbere, gebrochene Kernen **B**
„ mittelfein . . . . . **III**
„ fein . . . . . **II**
„ feinst . . . . . **I**
Hafergries, mittelfein gemahlen . . **MF**

Fabrik-Marke G Rothe Marke

II. Produkte zu Suppen, die offen und in 250- und 500-Gramm-Päckchen erhältlich sind:

Hafergries, extra fein gemahlene Kernen **F**
Hafermehl, aus ganzen Kernen feinst gemahlen **HM**

Letzteres wird auch mit bestem Erfolg zur Ernährung kleiner Kinder verwendet.

III. Produkte, die theilweise offen und verpackt abgegeben werden:

Zéamehl, zu Suppen, offen und in Päckchen zu 250 und 500 Gramm,
Fleur d'avenaline, Suppenmehl, nur in Blechbüchsen zu 500 Gramm und in Blechkisten zu 25 Kilo;
Oettli's Schweizer-Kindermehl, nur in Blechbüchsen zu 500 Gramm.

IV. Unsere kondensirte Milch (Marke Aventicum)
mit und ohne Zuckerzusatz ist nur in Blechbüchsen erhältlich.

Unsere Haferprodukte sind aus bestem Hafer zubereitet und nach einem eigenen Patentverfahren geröstet, brauchen deshalb einer nochmaligen Röstung Seitens der Hausfrauen nicht mehr und ergeben 20 % mehr guter schmackhafter Suppen, als alle andern Haferfabrikate. (B 194 Y)

Sämmtliche oben angeführten Produkte sind an der schweizer. Landesausstellung in Zürich in der Gruppe XXV ausgestellt und es werden dorten, sowie direkt bei uns Aufträge entgegen genommen.

Erste Preise an allen Ausstellungen.
Dennler's Magenbitter
Interlaken.

1085] Bewährtes Hausmittel bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Magenleiden** aller Art. — Präservativ bei **Witterungswechsel, Epidemien, Diarrhöen** etc. — In Wahrheit ein werthvolles Magenheilmittel, durch dessen Gebrauch schon Unzählige von jahrelangen Magen- und Unterleibsleiden befreit worden, wie zahlreiche Atteste und Dankschreiben bekunden.

Mit Wasser vermischt ein vortreffliches **Erfrischungs-** und **Stärkungsmittel** für Gross und Klein, das jedem andern spirituosen Getränke weit vorzuziehen ist.

Für Familie und Gesinde eine höchst **schätzbare Medizin,** die bei beginnendem Unwohlsein ausgezeichnete Dienste leistet und oft den Arzt ersetzt; Hausmütter in abgelegenen Wohnorten werden hierauf ganz besonders aufmerksam gemacht. — Als Schutzmittel gegen Diarrhöe ist der ächte **Interlakener Dennler-Bitter** jedem Cognac, Rhum etc. vorzuziehen. Mit heissem Wasser und etwas Zucker bewährtes Heilmittel bei **Katarrh** und **Husten,** lindert auch die Heftigkeit der Anfälle beim **Keuchhusten** um ein Bedeutendes.

Dépôts in allen Apotheken und Droguerien.

Pavillon zum Degustiren des Magenbitters an der Landesausstellung in Zürich.

Auberge de Famille.
Herberge zur Heimath
11, rue Baulte Genf nahe b. Bahnhof.
Offen für Reisende, welche eine bescheidene, aber freundliche Wohnung in einem **Hause sittlichen Charakters** beanspruchen. Besonders auch einzeln reisenden Damen als ruhiger und gemüthlicher Aufenthalt empfohlen. **Bürgerliche Küche. Mässige Preise. Pensionspreise.** [985

Die einzige nach sicilianischer Art
ST. GALL **CHOCOLAT A. MAESTRANI** SUISSE
IST DIE BESTE.
Wenig Zucker, viel Cacao-Gehalt.
[1101]

Niedliche Damenhündchen,
sowie Haus- und Hofhunde empfiehlt
965] **C. Baumann-Bondeli,** Bern.

In der Streitsache des
Theodor Schröter, Buchhändler in Zürich, Kläger und Appellant, verbeiständet durch Herrn Fürsprech Suter in St. Gallen, — gegen
Frau Elise Egger-Honegger in Tablat, Beklagte und Appellatin, verbeiständet durch Herrn Fürsprech **Dr.** Fäßler in Hier,
punkto Satisfaktion
nach Lesung des Urtheiles des Bezirksgerichtes St. Gallen vom 30. März 1883, Anhörung der Partei-Vorträge und Prüfung der Akten,

Rechtsfrage des Klägers:

Ist nicht gerichtlich zu erkennen:
1) Die Beklagte habe den Kläger durch den im Leitschein eingeklagten Zeitungsartikel an Ehren gekränkt und verleumdet;
2) Diese Ehrverletzung sei gerichtlich aufgehoben erklärt und die Beklagte angemessen zu bestrafen;
3) Das gerichtliche Urtheil sei auf Kosten der Beklagten in der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu publiziren. Unter Kostenfolge;

Erklärung der Beklagten:

Beklagte befaßt den Kläger bei seiner Satisfaktionsofferte vom 16. November 1882 und verlangt Verfällung des Klägers in die durch die Appellation entstandenen Kosten;

hat sich ergeben:

Der Kläger ist Herausgeber des in Zürich erscheinenden „Schweizer Familien-Wochenblattes", die Beklagte Redaktorin und Verlegerin der in St. Gallen erscheinenden „Schweizer Frauen-Zeitung". In Nr. 40 des letztern Blattes vom 7. Oktober v. J. erschien ein Artikel, in welchem dem Kläger mit Rücksicht auf ein Circular des „Schweizer Familien-Wochenblattes" der Vorwurf gemacht wird, als habe er in „hämischer und geringschätiger Weise" von den Bestrebungen des Organes der Beklagten gesprochen und worin der Entrüstung Ausdruck gegeben ist über das niedere anmaßende Gebahren gegenüber der Schweizer Frauen-Zeitung; des Fernern enthält der Artikel folgende Stelle: „nun aber die heiligsten und tiefsten Gefühle einer großen Anzahl von einfachen, aber guttenkenden Schweizerfrauen von einem Fremden in perfider und heimtückischer Weise in den Staub gezogen werden wollen, so halten wir es als unsere Pflicht u. s. w., ein solches Gebahren öffentlich als das zu bezeichnen, was es eben ist." Der Artikel schließt mit dem Passus: „Es wäre wirklich an der Zeit, daß der biedere, gerade Schweizersinn sich einmal ernstlich mit dieser Materie beschäftigte und dafür sorgte, daß das vertrauensvolle Publikum wenigstens vermittelst der vaterländischen Presse — durch unlautere spekulative Machinationen nicht weiter irregeleitet und in unredlicher Weise beeinflußt würde."

Wegen dieser Auslassungen von Theodor Schröter vor Vermittleramt punkto Satisfaktion geladen, erklärte die Beklagte sich zur Satisfaktionirung des Klägers in ihrem Blatte, sowie zur Bezahlung der Amtsgebühren und einer angemessenen Entschädigung an den Kläger bereit.

Derselbe entwarf dann einen Vergleichsentwurf vom 16. November v. J., dahin lautend, daß die Beklagte in ihrer Zeitung die fraglichen Aeußerungen und Verdächtigungen, als auf Irrthum beruhend, in ihrem ganzen Umfange zurücknehmen sollte.

Da jedoch die Beklagte auf diesen Vergleichsvorschlag nicht antwortete, leitete der Kläger den Prozeß am 6. Dezember v. J. beim Bezirksgerichte ein.

Gestützt auf weitere Unterhandlungen zwischen den Parteien, machte der Kläger am 8. Februar l. J. eine abermalige Vergleichsofferte im Wesentlichen übereinstimmend mit derjenigen vom 16. November 1882 und verbunden mit einem Reverse, wonach die Beklagte sich verpflichten sollte, fürderhin sich aller feindseligen Schritte in Schrift, Wort oder That gegen den Kläger zu enthalten.

Mit Prozeßeingabe vom 1. März l. J. endlich erklärte die Beklagte sich zur Satisfaktion im Sinne des ersten Vergleichsentwurfes vom 16. November v. J. bereit, welche Proposition jedoch vom Kläger nunmehr nicht mehr acceptirt wurde.

Das Bezirksgericht erklärte die Beklagte am 30. März l. J. der Ehrenkränkung gegenüber dem Kläger schuldig, hob die Ehrverletzung auf und verfällte die Beklagte in eine Buße von Fr. 25, zur Veröffentlichung des Urtheils in der Zeitung der Beklagten und zum Ersatze von Fr. 50 außerrechtlicher Kosten an den Kläger. — In Ziffer 3 dieses Urtheils zog die erste Instanz in Erwägung: „3) daß das Entgegenkommen der Beklagten und der „Umstand, daß die klägerischen Vergleichsansprüche über „die dem Kläger gesetzlich zustehenden Rechte hinaus„gingen, auf den Kostenspruch von Einfluß ist."

Gegen dieses Urtheil appellirte der Kläger.

Hierüber hat das Kantonsgericht
in Erwägung gezogen:

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß der inkriminirte Artikel vom Kläger unbefugte Handlungen ausgeübt und verbreitet hat und es hat die Beklagte selbst ihre Satisfaktionspflicht schon vor Vermittleramt anerkannt. In Folge Verzögerung der Beklagten im Vollzuge dieses Anerbietens und der Unterlassung einer daherigen Erklärung in ihrem Blatte, wurde der Kläger zur gerichtlichen Anhängigmachung genöthigt. Wenn nun auch der Kläger auf die verspätete Erklärung der Beklagten vom 1. März l. J. hin nicht mehr an seine Vergleichsofferte gebunden war, sondern die gerichtliche Austragung des Prozesses begehren konnte, so enthält diese Zulage der Beklagten in Verbindung mit der Satisfaktionsanerkennung vor Vermittleramt und der unterlassenen daherigen Anerkennung durch den Kläger immerhin noch ein Entgegenkommen, das der Kläger füglich hätte annehmen können, was auf die Strafzulässigkeit der Beklagten von Einfluß sein muß.

Demgemäß hat das Gericht in wesentlicher Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils und in Anwendung von Art. 113, 114 und 115 des St.-G.-B.

zu Recht erkannt:

I. Die Beklagte hat sich der Ehrenkränkung durch das Mittel der Presse gegenüber dem Kläger schuldig gemacht.
II. Diese Ehrenkränkung ist gerichtlich aufgehoben.
III. Die Beklagte ist in eine Buße von Fr. 25 verfällt.
IV. Der Kläger ist berechtigt, die Veröffentlichung dieses Urtheiles auf Kosten der Beklagten in der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu verlangen.
V. Die Gerichtsgebühr von Franken 40, der Kanzlei Franken 4. 40, dem Weibel Franken 1 hat die Beklagte zu bezahlen und den Kläger mit Franken 100 außerrechtlich zu entschädigen.

B. R. W.

St. Gallen, 10. Mai 1883.

Für getreuen Auszug
St. Gallen, 26. Juni 1883.
Der Kantons-Gerichtsschreiber:
H. Hartmann.

WEESEN

am **Wallensee** (Schweiz)

„Rössli", Gasthof und Pension.

1236] Comfortable Zimmer, schattige Anlagen am See, über dem Hotel grosse Terrasse mit schattigen Lauben und unbeschränkter Aussicht auf See und Gebirge, im nahen Waldpark des Hotels romantische aussichtsreiche Spaziergänge und Ruheplätze, im anstossenden ausgedehnten Obstgarten Meierei mit frischer Kuhmilch. Pensions-Preise, Zimmer und Service inbegriffen, täglich 4—4½ Franken. Offene Weine und Biere vom Fass und nach Wunsch Table d'hôte oder Speisen à la carte. Portier am Bahnhof.

A. Böhny-Bochsler, Eigenthümer.

Luftkurort Churwalden.

Pension „Weisskreuz".

1240] Eröffnung am 15. Juni.

Gute Küche. Schöne Zimmer. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4 bis Fr. 4. 50.
Es empfiehlt sich bestens

Familie Alder.

Mineral- und Soolbad Muri (Aargau).

Von vortrefflicher Heilwirkung bei Rheumatismus, Brustkatarrh (Lungenschwindsucht), Blutarmuth und bei geschwächter Gesundheit überhaupt.

Muri zeichnet sich aus durch eine prachtvolle Lage mit reiner Luft und durch ganz nahe liegende herrliche Waldpartien.

Freundliche Bedienung und billige Preise. [1089
Nähere Auskunft ertheilt

A. Glaser.

Weggis. Vierwaldstättersee. **Weggis.**

Neu möblirt. **Hôtel & Pension Weber** Komfortabel eingerichtet.

1247] See- und warme Bäder, Douchen, schattige Anlagen. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5 an. Bestens empfiehlt sich

J. Weber.

Kurort Sigriswyl.

800 Mtr. **Pension zum Bären.** 800 Mtr.

Eine halbe Stunde von der Dampfschiffstation Gunten am Thunersee.

Angenehme Lage. Reizende Aussicht auf den See und die Alpen. Gute Küche. Reelle Weine. Vier Mahlzeiten. Aufmerksame Bedienung. Pensions-Preis mit Zimmer 4½—5 Franken. Telegraphenbureau im Hause. Auf Bestellung Fuhrwerk bei der Station. Es empfiehlt sich bestens

1248] *Der Eigenthümer:* ***G. Gafner.***

Mineralbad und Luftkurort zum „Säntisblick", Waldstatt (Appenzell A. Rh.).

Eröffnet mit 1. Juni.

1137] Das Wasser ist laut amtlicher Analyse, herausgegeben am 10. Januar 1881 von Herrn Kantonschemiker *Ambühl* in St. Gallen, ein starkes eisenhaltiges Mineralwasser und ist damit die Heilkraft desselben für folgende Krankheiten zu empfehlen: **Lähmungen, Beinfrass, chronischer Rheumatismus, Gicht, veraltete Catarrhe, Bleichsucht, Scropheln, Ruhr, Histerie, Frauenkrankheiten, Magenleiden, Nervenschmerzen** und **beginnende Lungenschwindsucht.**

Douchen und Schwitzbäder, Eichenrinden- und Soolbäder etc. **Milch** und **Molken. Geschützte Lage.** Angenehme Tannenwaldungen mit schönen Sitzplätzen. Reinliche, gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Schöne Zimmer von 75 Cts. bis Fr. 1. 50. Aerztliche Hülfe schnell bereit. (M 1380 G)

Pensionspreis Fr. 4. 50. — Prospekte gratis.

Es empfiehlt sich bestens

A. Knöpfel, Besitzer.

Pension Herrenmatt in Weggis.

Zehn Minuten vom Seeufer in prächtiger, geschützter Lage, am Rigiweg, mit freier Aussicht auf die Bergkette. Grosser schattiger Garten mit hübschen Anlagen und Ruheplätzchen. Guter Tisch. Reelle Weine. Kräftige Milch. Freundliche Bedienung. Pensionspreis Fr. 4 à 5, Zimmer inbegriffen. Es empfiehlt sich höflichst

1165] ***Wittwe Beyli-Baur.***

Pension Mattli, Langwies (Graubünden).

3 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos.

1237] 1377 M. ü. Meer. Ausgezeichnete Gebirgsluft; angenehme, geschützte Lage; freundliche Zimmer; gute Küche. — Tüchtiger Arzt im Ort.

Pensionspreis 3 Fr., Zimmer 1—2 Fr. (H 86 Ch)

Beckenried. Vierwaldstättersee.

Hotel und Pension du Soleil.

Komfortabel eingerichtetes Hotel.

Vorzügliche Küche, reelle Weine und aufmerksame Bedienung. Pensionspreis inkl. Zimmer und Bedienung von Fr. 6 an. [1224
Bis 10. Juli sehr ermässigte Preise.

Seebäder und Pension zur „Seerose".

1243] Vom 1. Juni an ist meine neu eingerichtete Badeanstalt und Pension wieder eröffnet. Gesunde Luft, freundliche Zimmer mit Aussicht auf das ganze Seegelände. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an per Tag, Zimmer und Bäder inbegriffen. Prospekte stehen zur Verfügung. Es empfiehlt sich dem geehrten Publikum

Jakob Siegrist-Siegrist,
(H 1295 Y) **Meisterschwanden am Hallwyler-See.**

Ct. Appenzell Schweiz. **Heiden** Bergbahn Rorschach-Heiden.

Klimatischer und Molkenkurort.

Hôtel Moser

(Sonnenhügel) [1216

mit 15. Mai eröffnet.

Schöne Lage. — Renommirtes Haus. — Mässige Preise.

Paul Moser-Eugster, Propr.

Für Hausfrauen und Mütter.

Gasthof & Pension z. „Eintracht" Wolfenschiessen

Unterwalden (Schweiz)

Luftkurort 2000 Fuss ü. M. — zwei Stunden von Stansstad

empfiehlt sich Erholung suchenden Familien, sowie den verehrten Kurgästen zu jeder Zeit auf's Beste. Gut eingerichtete Pension, Fernsicht in die Alpen und Hochgebirge, geschützte Lage, prächtige Landschaft und Gelegenheit zu Exkursionen in die Alpen und Hochgebirge, einfache aber gute Pension, vorzügliches Quellwasser, freundliche Bedienung. Pensionspreis familienweise mit Zimmer Fr. 3. 50, Einzelperson Fr. 4. [1234

Alois Christen, *Propriétaire.*

Aerztlich geprüft und empfohlen.

Alb. Schneebeli's

Kindernahrung,

aus bester **Schweizermilch** bereitetes Fabrikat für **Kinder und Kranke,** aus der Fabrik von Nahrungsprodukten

Affoltern a. Albis (Schweiz).

Schon im **zartesten Säuglingsalter** wird von ersten **mediz. Autoritäten** des **In- und Auslandes** die **vortheilhafteste** Wirkung konstatirt. Empfohlen in Fällen von Diarrhoe und Erbrechen. Bezüglich nachweisbar **gelungener** Zusammensetzung dieses Präparates ist demselben ein **hervorragender** Ruf gesichert. Zu beziehen in allen bedeutenden Apotheken und Droguerien der Schweiz; in **St. Gallen** bei **C. W. Stein,** Apotheker. [1167

Heinrich Anderegg-Alder in Brunnadern (St. Gallen)

empfiehlt **Grob & Anderegg's** oder

Wattwiler Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt), eine leicht verdauliche, sehr kräftigende, dem kindlichen Magen besonders zuträgliche Nahrung. [1065

Zu beziehen in Apotheken und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

[O. F. 9512]

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[673]

Schweizerische Landesausstellung in Zürich

H-71-Z] Mai bis September 1883. [1055

Schwarzenberg (Kt. Luzern).

Hôtel und Pension

„zum weissen Kreuz und Pfisterhaus"

ist wieder eröffnet. Pension für Mai, Juni und September Fr. 3. Juli und August Fr. 3. 50. Zimmer à 50 Cts. bis 1 Fr. Postwagen, Abfahrt Station Malters nach Schwarzenberg 11 Uhr 30 Minuten Mittags. und Abends 6 Uhr 40 Minuten. Telegraphenbureau. Gute Küche, reelle Weine, sowie aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

1183] J. Scherrer.

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten C. J. VAN HOUTEN & ZOON

979] (Mà349/3B) in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Bienenhonig

garantirt reell, offen und in Gläsern von 0,8 à 3 Kilos Inhalt, sowie

Honig in Waben

kann stets bezogen werden im

Honig-Dépôt von schweizerischen Bienenzüchtern

1144] zum „Antlitz", St. Gallen.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Juli — Abonnements-Inserate — 1883.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

3 **Töchterpension Thomas, Neuchâtel,**
von Mme **Marie Dahn** née **Thomas.**

Sonderegger & Co., Herisau.
Handstickereien für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche.
4 **Grosse Auswahl in Monogrammen.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, **Netstal** (Glarus).
6 Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. **Steiner,** Villa Mon Rêve, **Lausanne.**
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell** in **Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
☞ Billigste Bücher-Bezugsquelle. ☜

Conditorei von **A. Dieth-Nipp,**
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Emil Schmid, Riesbach-Zürich.
Feinstes Nähmaschinen-Oel.
16 Oliven-Speiseöle (Provencer).

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten **Bouchons,** von
17 feinstem Catalonischen Kork.

Stahel-Kunz, Linthescherg. 25, **Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 neuesten Mustern.

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. **John Haas.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

24 **„Marienstift"** in **Chur,**
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt.

L. Künzler-Graf, Modes, **St. Gallen.**
Reiche Auswahl **Strohhüte,** ohne und mit
25 Garnitur. **Trauerhüte** etc.

„Villa Rosenberg" am **Rheinfall**
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Jac. Bær & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

Schmid, Beringer & Cie., Solothurn.
Grösstes Nähmaschinen-Geschäft.
28 Man verlange unsere Preisliste.

Frau **Gallusser-Altenburger**
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 **„Grünau"** bei **Bern.**

Staub & Cie., Zürich,
Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung,
Kupferstiche, Prachtwerke, Photographien, Albums, Visitenkarten, Brief- und Luxuspapiere, Mal- und Zeichen-
33 Material sammt Vorlagen etc.

Frau E. Coradi-Stahl, Aarau.
Tapisserie.
Material für alle Handarbeiten und
31 angefangene Stickereien.

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 **Reichhaltiges Spielwaarenlager,**
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebneter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürsprech, **Appenzell**
besorgt gütliche und rechtliche Incasso und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

Magenleiden, Leberkrankheiten, Bandwürmer.
39 **Dr. Meister** in **Thalweil.**
40jähr. Praxis. Sprechst. jeden Vormittag.

W. Huber, Stadthauspl., **Zürich.**
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., **St. Gallen,**
41 **Laubsäge-Utensilien-Geschäft**
und **Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten** aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phenix — Billigstes Waschmittel
Bester Ersatz für Seife, Soda etc., absolut unschädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

Erholungsstation für Kinder
44 in **Neudorf** bei **Baden.** (O. F. 1346)
Sylvan Voser-Diebold.

Nähmaschinen jeden Systems
45 **Hugentobler,** Uhrmacher, **Weinfelden.**

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne** (Suisse).

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

L. Schweitzer am Markt, **St. Gallen.**
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgenkleider. Jupons. Confections jeder Art.
52 Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.

E. Zahner-Wick, Marktg., **St. Gallen,**
55 Möbel- und Bettwaarenlager.

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abr. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl** (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher,** Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn** bei **Rorschach**
und in **St. Gallen,** Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg"
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.

Wasch- und Bad-Anstalt
Jul. Ed. Arbenz,
83 Oberutzwil, St. Gallen.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-St. Gallen zu richten.

☞ Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg." und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf ..... monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: Firma:

.....

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.